DIAKONIA
Nachrichten

Mitteilungsblatt
der
Stiftung DIAKONIA
Weltbund von Verbänden
und Gemeinschaften
der Diakonie

Editorial 2
Von der Präsidentin 3

DIAKONIA WELTWEIT
Aus dem Vorstand 4
Umfrage 8

DIAKONIA DER REGIONEN
DRAE 9
DOTAC 11
DOTAC Konferenz 11
DAP 14

ÖKUMENISCHE TREFFEN
WCC 17
KAIRE 20
IDC 21
DIC 22

Buchrezension 23
Kommende DRAE Konferenz 24

Schriftleitung:

Ulrike Kellner
Pressburger Str. 85
81377 München
GERMANY
Phone: ++49-89-7105 6820
deutsch.editor@diakonia-world.org

Jane Martin
16 Wentworth Road
DUNDEE DD2 3SD
SCOTLAND, UK
Phone/Fax: ++44-1382-813 786
english.editor@diakonia-world.org

No. 92, Dezember 2006

Von den Herausgeberinnen

Nach der Vorstandstagung in Brasilien waren wir voller guter Vorsätze für die nächste Ausgabe der DIAKONIA Nachrichten. Wir verlebten eine wundervolle Zeit in einer bemerkenswerten Gemeinschaft und in einem schönen Land. Im Anschluss daran gab es die – einmalige – Gelegenheit, an der Vollversammlung des ÖRK teilzunehmen und zu erleben, wie die weltweite Kirche miteinander Gottesdienst feiert und über soziale und ökumenische Themen diskutiert.

Wir leben in einer Zeit, die sich ständig wandelt und die nur so dahinzufliegen scheint. Ulrike musste aus familiären Gründen schon zu Beginn der Konferenz abreisen und kaum war Janie zuhause, musste sie sich um Schwager und Schwägerin kümmern, die beide krank waren.

Kurze Zeit später mussten sowohl Ulrike als auch Janie umziehen, Ulrike sogar in eine andere Stadt, und erst jetzt beginnt das Leben wieder in normalen Bahnen zu laufen. Das alles führte dazu, dass der Schwung und die Begeisterung vom Februar und damit die Arbeit an den DIAKONIA Nachrichten zunächst in den Hintergrund geriet.

Aber hier ist sie, die neue Ausgabe und wir hoffen, dass sie auch etwas Interessantes für Sie bereithält.

In dieser hektischen Zeit, in der es schwierig war, über die nächsten Tage oder Wochen hinauszusehen, gab es immer wieder kleine Ermutigungen. Das mail oder ein Gebet am 26. jeden Monats erinnerten daran, dass es andere gibt, deren Leben viel mehr durcheinander ist als unseres. Brüder und Schwestern, die in Lebensgefahr schweben, Krieg, Hunger, Dürre, Erdbeben usw. aushalten müssen, brauchen die Gewissheit, dass an sie anderswo in der Welt im Gebet gedacht wird. Zu wissen, dass einige von uns zu viel und andere wiederum zu wenig haben, ist eine ständige Anfechtung.

Wenn wir auf unsere Zeit in Brasilien zurückblicken, danken wir dem Herrn für seine Güte, der uns Gemeinschaft untereinander ermöglicht und dessen Liebe, Mitleid und Erbarmen größer ist als alles, was wir erträumen oder erhoffen und der es uns jetzt schon aus Gnade schenkt.

Während wir noch die eine Ausgabe fertig stellen, denken wir schon an die nächste: **wir bitten Sie darum, uns Berichte aus Ihrer Arbeit zu schicken, über Veranstaltungen, eigene oder welche, an denen Sie teilgenommen haben, über Ihre Zukunftspläne zu erzählen oder worüber sonst Sie mit Ihren Brüdern und Schwestern in DIAKONIA ins Gespräch kommen möchten.**

Und während die Zeitschrift tatsächlich fertig wird, ist es Advent geworden. Wir begannen mit unserer Arbeit vor Ostern und wir erkennen erschreckt, wie die Zeit verfliegt. In der Adventszeit sind Sie vermutlich damit beschäftigt, Veranstaltungen, Meditationen, Besinnungen, Gottesdienste zur Freude anderer vorzubereiten, aber finden Sie auch noch Muße, selbst über diese besondere Zeit im Kirchenjahr nachzudenken? Lassen Sie uns gemeinsam an die Worte aus Jesaja 9, 2-7 und besonders an Vers 6 denken.

Ein Kind ist uns geboren,
ein Sohn ist uns gegeben,
und die Herrschaft
ruht auf seinen Schultern.
Und er wird genannt
Wunderbarer Rat,
Allmächtiger Gott,
Ewiger Vater
Friedefürst.

Denken sie einen Augenblick über diese Beschreibungen von Jesus nach. Wunderbarer Rat, allmächtiger Gott, ewiger Vater, Friedefürst. Erfüllen sie Sie immer noch mit Staunen? Geben sie Ihnen ein Gefühl der Sicherheit? Fühlen Sie sich angefüllt mit Liebe bei der Vorstellung, Sohn oder Tochter einer solchen Person zu sein?

An jenem ersten Weihnachtsfest, als Jesus geboren wurde, gab es keine Fanfaren, keine Salut-Schüsse, keine Regierungserklärung, kein Blitzlichtgewitter oder Fernsehkameras. Außerhalb von Bethlehem gingen die Menschen ihrer normalen Beschäftigung nach und wussten nicht, dass das Unglaubliche geschehen war. Es waren größtenteils Fremde, die zur Volkszählung in die Stadt gekommen waren. Aber der Himmel feierte die Geburtsstunde des Lebens für alle Menschen. „Und plötzlich war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sangen: Ehre sei Gott in der Höhe …. Und Friede den Menschen (Lukas 2, 13f). Wir beten darum, dass Sie an diesem Weihnachtsfest die Liebe, Freude und den Frieden Jesu erfahren und dass Sie dadurch gestärkt und erquickt werden in Ihrem Dienst für IHN.

Jane Martin
Ulrike Kellner

Von der Präsidentin

„Diakonie an Grenzen – Herausforderung und Hoffnung“. Das Thema der 19. Weltversammlung des DIAKONIA Weltbundes beschreibt sehr gut das Wesen der Arbeit von Diakonissen, Diakonen und diakonischen Mitarbeitern weltweit. Täglich stellen sie sich den Ausgegrenzten – um mit ihnen zu leben, zu arbeiten und christliche Hoffnung zu teilen.

Manchmal erscheint diese Arbeit im Gewand von Mildtätigkeit, manchmal in Form von Ermutigung, Ausbildung und Unterstützung aller derer, die von Gottes Ruf angesprochen sind. Und manchmal macht dieser Dienst es nötig, seine Stimme zu erheben und die ganze Kirche an ihre Aufgabe zu erinnern, an Gottes Shalom zu arbeiten – an Frieden und Ganzheitlichkeit. Alles Formen des Dienstes – Diakonie an Grenzen – den unsere Welt heutzutage so sehr braucht.

Präsidentin Louise Williams auf dem KAIRE Treffen in Bari/Italien (s. Artikel unten)

Nur allzu oft haben Diakone, Diakonissen und diakonische Mitarbeiter das Gefühl, irgendwie ausgegrenzt zu sein – ohne Unterstützung oder Anerkennung von seiten der Kirchen oder Vorgesetzten. Wenn sie bei Entscheidungen, sogar hinsichtlich des Diakonats, übergangen werden, sehen sich in die Rolle gedrängt, den Diakonat zu rechtfertigen. Man kann sich in diesem Dienst sehr einsam fühlen. Vielleicht tut es darum so gut, sich mit anderen zu treffen, die auch den diakonischen Ruf vernommen haben. Das ist wie ein erfrischender Schluck Wasser. Zusammenkommen, sich austauschen, gemeinsam Gottesdienst feiern – das erfrischt und stärkt für den Dienst zuhause, in den wir gerufen sind. Die Hoffnung ist erstarkt und wir können uns wieder mit neuen Kräften den Herausforderungen stellen, die Diakonie an Grenzen uns bietet.

Wir wollen weiter alle vier Jahre DIAKONIA Weltversammlungen planen (die nächste ist 2009 für Atlanta, Georgia/USA angedacht). Uns ist dabei bewusst, dass nur wenige, deren Herz für DIAKONIA schlägt, an Weltversammlungen oder auch Regionalversammlungen von DOTAC oder DRAE teilnehmen können. Darum macht sich der Vorstand Gedanken darüber, wie DIAKONIA auf andere Weise die Vernetzung der Mitglieder untereinander fördern kann.

An manchen Orten ist es möglich, dass sich Diakonissen, Diakone und diakonische Mitarbeiter in Basisgruppen treffen. Manchmal ergibt sich die Gelegenheit, jemanden zu besuchen, den

man bei DIAKONIA kennengelernt hat und der in einem anderen Teil der Welt lebt und so aus erster Hand seine Welt und Dienst kennenzulernen. Andere pflegen Gebetsgemeinschaften rund um den Globus, oder halten Brief- oder E-mail-Kontakt. Und wieder andere halten den Kontakt durch Berichte – wie jene in diesem Heft oder im Internet. In jedem Fall werden wir daran erinnert, dass wir nicht allein sind. Durch DIAKONIA sind wir mit tausenden von Frauen und Männern verbunden, die um die Herausforderungen der Diakonie an Grenzen wissen und die dennoch unsere Hoffnung teilen

E. Louise Williams

DIAKONIA WELTWEIT

DIAKONIA's Website: www.diakonia-world.org

Aus dem Vorstand

DIAKONIA Vorstandssitzung vom 7.-13. Februar 2006 in Sao Leopoldo, Brasilien

Der Vorstand war dieses Mal ins Mutterhaus der brasilianischen Schwesternschaft des Casa Matriz de Diaconisas in Sao Leopoldo eingeladen.

Im Februar geht dort der Sommer in den Herbst über, aber für einige von uns, die aus kälteren Zonen kamen, war es recht heiß und schweißtreibend.

Eingang zum Mutterhaus

Es tat gut, in einen anderen Erdteil mit einer anderen Kultur einzutauchen und etwas von der Arbeit der Schwestern und der Kirche dort aus erster Hand mitzuerleben. Bei allen Unterschieden gibt es doch auch Gemeinsamkeiten und unser Dienst fordert uns unabhängig von der Kultur.

Wir genossen die Gastfreundschaft der brasilianischen Schwestern, das andere Essen, sogar den Kampf mit der Sprache. Man muss gerechterweise sagen, dass wir mehr Personen begegneten, die englisch sprachen, als wir des portugiesischen mächtig waren.

Oberin Ruthild Brakemeier und DIAKONIA Präsidentin Louise Williams in der Kapelle des brasilianischen Mutterhauses

Wir trafen zahlreiche Diakonissen und Mitglieder der diakonischen Gemeinschaft, sowie den Präsidenten der Ev. Luth. Kirche in Brasilien (IELCB), Dr. Walter Altmann und die Leiterin der diakonischen Abteilung dieser Kirche, Vera Walber.

Dr. Walter Altmann und Vera Walber beim Empfang

Auszüge aus dem Bericht der Präsidentin Louise Williams

„Wenn ich an die gemeinsame Zeit (in Durham *Anm. d. Red*.) denke, bin ich beeindruckt, wie viele Menschen von der Geschichte der samaritanischen Frau am Brunnen berührt wurden. Ich entnahm ihren Gesprächen, wie durstig sie selber sind. Sie empfanden die Weltversammlung als einen Ort, an dem sie vom lebendigen Wasser Jesu Christi trinken und sich erfrischen lassen durften. So weit ich es beurteilen konnte, war das mindestens so wichtig wie die Diskussion über Grenzsituationen. Das kommt wohl daher, dass diese Menschen die Grenzen kennen, weil sie ihnen bei ihrer täglichen Arbeit begegnen. Was ihnen gut tat war, sich wieder auf das Zentrum zu besinnen – auf Jesus Christus und auf den Dienst, zu dem Christus uns alle gerufen hat.

Wenn ich an unsere Planungen für die nächste Weltversammlung denke, könnte ich mir vorstellen, dass das Stillen von Hunger und Durst ein Schwerpunkt sein könnte. Wie können wir unseren Mitgliedern Orte zeigen, an denen sie tief vom lebendigen Wasser trinken können und erfrischt zurück zu ihrer Arbeit an den Grenzen gehen können?“

Louise Williams erinnerte den Vorstand an einige der Vorschläge und Anregungen, die in Durham gegeben wurden, z.B. hinsichtlich der Zukunft von DIAKONIA. Wie können wir auf unsere Bedürfnisse angemessen reagieren? Was können wir tun, um DIAKONIA weiter als weltweites Netzwerk von Diakonen, Diakonissen und diakonischen Mitarbeitern auszubauen?

In der Zeit nach Durham bestand die Arbeit für DIAKONIA vorwiegend darin, Kontakt zu halten, berichtete Louise Williams. Es gibt jedoch für die kommenden Monate Reisepläne.

Finanzbericht

Unter anderem deshalb, weil die jährliche Vorstandstagung in diesem Jahr früher als sonst stattfand, konnte noch kein geprüfter Finanzbericht vorgelegt werden.
Sobald die Wirtschaftsprüfer ihr Einverständnis gegeben haben, wird der Finanzbericht gedruckt und an die Mitgliedsverbände verschickt.

DIAKAID

Abgeschlossene und laufende Projekte

Südafrika, Hibberdene – das Brückenbauprojekt, dass Arme im ländlichen Raum zusammenbringt, läuft im zweiten Jahr. Der letzte Teil des zugesagten Geldes wird überwiesen.

Ruanda – die Milchfarm, die die Schwesternschaft „Abaja Ba Kristo“ in Kigali aufgebaut hat, läuft gut. Nachdem ein ausführlicher Bericht vorliegt, wird der dritte Teil des Geldes freigegeben.

Karibik – erneut und zum letzten Mal werden die Lehrer der Bibelschule unterstützt.

Vereinigte Kirche in Australien – Diakon Scott Lichfield arbeitet in Thailand bei einem Nach-Tsunami-Projekt. Da kein Bericht vorliegt, wird die nächste Rate des zugesagten Geldes bis zu seinem Eintreffen zurückgehalten.

Neue Projekte

Das Namarila Mutterhaus in Bukoba, Tansania erhält 15.000 € in drei Jahren für ein Schulungsprogramm der Schwestern.

Das Projekt „Kids at risk“, dass sich mit gefährdeten Kindern in Belem, Brasilien, beschäftigt, erhält in drei aufeinander folgenden Jahren je 2.500 €.

Es gab zwar noch andere Anfragen, die Informationen dazu reichten jedoch nicht aus, um eine Förderung zu bewilligen. Die Anträge werden später neu vorgelegt.

Notfallfonds

Sr. Mary Mwauru vom kenianischen Mutterhaus erbat Unterstützung vom Notfallfonds. In einer Gegend, in der auch Diakonissen arbeiten, herrscht eine Hungersnot. Die Arbeit wurde mit 5.000 € unterstützt.

DIAKONIA Weltversammlung – Durham
Auszüge aus dem Rechenschaftsbericht der Planungsgruppe vor dem Vorstand

Für die methodistische Diakonenvereinigung (MDO) und den diakonischen Verband der Kirche von England (DACE) war es eine große Ehre, 2005 die 19. DIAKONIA Weltversammlung in Durham auszurichten. Von Anfang an war uns klar, dass dies eine große Ehre, aber auch eine große Verantwortung sein würde, die nicht leicht zu meistern wäre. Wir waren jedoch froh, dass unsere Gemeinschaften zu einem Zeitpunkt zusammenarbeiten konnten, als unsere Kirchen gerade eine Vereinbarung zu mehr ökumenischer Zusammenarbeit unterzeichnet hatten. Wir hofften, in beiden Kirchen, besonders aber in der Kirche von England, auf den diakonischen Dienst aufmerksam machen zu können.

Jackie Fowler, DRAE-Vizepräsidentin und Verbindungsperson zur Durham Planungsgruppe

Zwar nahmen wir Erfahrungen und Ratschläge aus vergangenen Weltversammlungen zur Kenntnis, doch lag uns von Anfang an daran, dass ein typisch englisches Erlebnis herauskommen würde, in dem unsere Kultur, unser christliches Erbe und unsere Ausprägung des Diakonats sichtbar würde. Unser Tagungsort gab uns von all diesem etwas – eine alte, christliche Gegend, in der der Einfluss des keltischen Christentums spürbar ist, sowie zahlreiche laufende diakonische Arbeitsfelder in der Umgebung.

Es lag uns daran, während der Konferenz „Gemeinschaft“ zu schaffen: einen sicheren Platz, an dem man sich trifft und austauscht. Wir hofften auch, dass sich eine entspannte, freundliche Atmosphäre einstellen würde (vielleicht würden sich einige Vorurteile über Engländer widerlegen lassen). Wir rechneten damit, dass etwas schief laufen würde, aber wir hofften gleichzeitig, dass uns Menschen und Ereignisse positiv überraschen würden. Dies war z.B. die Tatsache, dass es für einen hohen Prozentsatz der Teilnehmer die erste Weltversammlung war (und hoffentlich nicht die letzte)

Aus den Rückmeldungen geht hervor, dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen unsere Bemühungen würdigten und die Konferenz und ihre Zeit in Durham genossen haben. Dafür sind wir dankbar.

Unglücklicherweise sind die versprochenen CDs noch nicht verschickt, werden es aber bald.

Der Vorstand formulierte ein Dankschreiben an die Planungsgruppe.

Die nächste Weltversammlung 2009
Linda Ervin, Regionalpräsidentin von DOTAC erneuerte die Einladung für die nächste Weltversammlung. Eine Arbeitsgruppe evaluiert mögliche Tagungsorte, einer in Brasilien und zwei in den USA. Auf der nächsten DOTAC Vorstandssitzung wird darüber entschieden. Sollte Brasilien gewählt werden, so würde die Konferenz aus Klimagründen im Oktober stattfinden.

Arbeitsgruppen
Es gibt drei ständige Arbeitsgruppen des Vorstandes
Gerechtigkeit – die Schwierigkeiten, die einige Mitglieder hatten, Visa für die Einreise nach Durham zu bekommen, ist eine Frage für diesen Ausschuss. Die Präsidentin wurde aufgefordert, ein entsprechendes Protestschreiben an das englische Innenministerium zu schreiben.

Arbeitsgruppe “Gerechtigkeit”

Die Ungerechtigkeiten, die während der World Focus Sitzungen in Durham an das

Kreuz geheftet wurden, werden in der nächsten Vorstandssitzung besprochen. *Sollte irgend jemand von Ihnen von weitere Ungerechtigkeiten wissen, melden sie sie bitte der Sekretärin, damit sie in die Diskussion mit einbezogen werden können.*

Theologie – seit Jahren wird das Theologiepapier ständig überarbeitet. Bei den World Focus Sitzungen wurden Sie nach Geschichten über Ihre diakonische Arbeit gefragt. Die Gruppe ist nach wie vor an Ihren Geschichten interessiert. Die folgenden Fragen mögen hier einen Einstieg bieten:

Arbeitsgruppe „Theologie“

Was ist typisch für diakonische Arbeit? Was sagen uns diese Geschichten über Gott? Was können Sie über Ihre eigene diakonische Arbeit berichten?

Zukunft – DIAKONIA sollte zukünftig auf zwei Säulen aufbauen:

- Diakonen, Diakonissen und diakonischen Mitarbeitern die Möglichkeit geben, sich miteinander im persönlichen Gespräch auszutauschen, sowohl auf nationalem wie internationalem Level.
- Ein Diskussionspartner der Kirchen sein

Arbeitsgruppe “Zukunft”

Viele verschiedene Ebenen sind zu berücksichtigen: Welt – Regionen – Länder – Kirchen. Weiblich – männlich - Schwesternschaften – Sozialarbeiter.
Präsidentin Louise Williams wird ein Schreiben an die Kirchenleitungen verschicken, in dem sie DIAKONIA als Ganzes und die jeweilige Mitgliedsgruppe innerhalb dieser Kirche vorstellt. Sie möchte die Kirchen einladen, die Möglichkeiten von DIAKONIA mehr zu nutzen.

Komitees
Verschiedene kleinere Gruppen trafen sich zu Einzelfragen.

Finanzen – hier wurde das Budget für das nächste Jahr diskutiert, inkl. Mitgliedsbeiträgen und Reisefonds.

Verfassung und Ausführungsbestimmungen – aktualisiert die jetzige Fassung.

Kommunikation – beschäftigt sich mit der Kommunikation der Mitglieder untereinander und mit dem Vorstand. Mitgliederlisten müssen auf den neuesten Stand gebracht werden. *Bitte auf entsprechende Schreiben antworten!* Protokolle der Sitzungen und andere Schriftstücke von allgemeinem Interesse sollen möglicherweise auf die Website gestellt werden.

Öffentlichkeitsarbeit – Informationsbroschüre für die nächste Weltversammlung und eine CD mit Basisinformationen über DIAKONIA sollen produziert werden, die für Präsentationen und Werbung genutzt werden können und die an alle Mitglieder verteilt werden.

Sie merken, dass der Vorstand die ihm zur Verfügung stehende Zeit sehr intensiv nutzt. Der Vorstand ist Ihr Vorstand und für Rückmeldungen immer offen. Schreiben Sie uns, wenn Sie etwas zu berichten haben, was auch andere interessiert.

Fragebogenaktion bei deutschen Teilnehmern der letzten DIAKONIA Konferenzen

In den letzten Monaten wurden in Deutschland 287 Personen darüber befragt, wie sie Informationen über DIAKONIA erhalten und zukünftig bekommen möchten. Erfreulicherweise haben sich 25% der angeschriebenen Personen an der Aktion beteiligt. Nicht alle beantworteten alle Fragen, aber alle gaben Angaben über Alter, Geschlecht und Gemeinschaftszugehörigkeit preis. So lässt sich ein Bild der an DIAKONIA interessierten zeichnen: Erwartungsgemäß gehören die meisten Antworterinnen (88,24% der Antwortenden sind weiblich) entweder dem Kaiserswerther (46,27%) oder dem Zehlendorfer Verband (32,84%) an. Die Gruppe der über 50jaehrigen ist 80%, davon sind 58,21 % über 60 Jahre. Die meisten Befragten gehören einer Gemeinschaft unter 100 Mitgliedern an (37,31%), 23,88% einer großen Gemeinschaft mit über 500 Mitgliedern, die anderen verteilen sich mehr oder weniger gleichmäßig auf die verschiedenen Größen.

Kommunikation
Wichtigstes Kommunikationselement sind die DIAKONIA Nachrichten (81,54%) und sollen es nach dem Wunsch der Befragten auch bleiben (90,77%). Die zweite Stelle nehmen persönliche Berichte ein (41,54%), wobei immerhin 47,60% diese persönlichen Berichte zukünftig gerne in ortsnahen Gruppen hören würde. Die geringe Beachtung der Website mag auch an dem hohen Altersdurchschnitt liegen. Inhaltlich interessieren sich die meisten eindeutig für Nachrichten aus der Region. Sowohl die Fragen nach der DIAKONIA Region (79,03%), anderen Mitgliedsverbänden im deutschsprachigen Raum (62,90%) haben den höchsten Zustimmungsgrad. Informationen aus dem Vorstand (53,23%), sowie Arbeitsmaterial zu kommenden Versammlungen (jeweils 54,84%) werden von mehr als der Hälfte der Befragten gewünscht.

Kontakte zu anderen
Es bestehen grundsätzlich Kontakte zu anderen Gemeinschaften des eigenen Verbandes. Dabei werden mehr Menschen über regelmäßige persönliche Treffen erreicht als über schriftlichen Kontakt. Die Frage nach der Wichtigkeit der Treffen wurde nicht mehr von allen beantwortet. Hier kann man vielleicht eine Indifferenz feststellen. Wer jedoch interessiert ist, möchte diese Kontakte auch vertiefen. Zwei Drittel derjenigen, die angaben, an regionalen Treffen teilzunehmen, waren bereit, über die dort verhandelten Themen Auskunft zu geben. Dabei wurden gleich häufig allgemeine diakonisch-theologische Themen (22x) genannt wie die Vor- bzw. Nachbereitung der DIAKONIA Konferenzen (21x). Einige wenige (3x) gaben Fragestellungen aus dem unmittelbaren Arbeitsumfeld als Thema an. 17 Befragte erklärten, dass ihnen der persönliche Kontakt mit den anderen an DIAKONIA Interessierten sehr wichtig ist, 13 Stimmen plädierten für Informationsaustausch über die verschiedenen Gemeinschaften.

Regionale Treffen
Wer an regionalen Treffen interessiert ist, möchte diese Kontakte auch weiter vertiefen (79,63%). Regionale Treffen werden ein- bis zweimal pro Jahr gewünscht (jeweils 45,65%). Erstaunlicherweise erklärt sich jeder dritte bereit, an der Organisation eines solchen Treffens mitzuarbeiten. Das hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass hier diejenigen geantwortet haben, die sowieso in ihrer Gemeinschaft aktiv sind und für die die Organisation solcher Treffen kein Schreckgespenst ist. 33 der 43 Befragten, die angaben, an regionalen Treffen interessiert zu sein, äußerten Themenwünsche für diese Treffen. Dabei überwog eindeutig der Wunsch nach persönlichem Austausch über persönliche, gemeinschaftliche und ökumenische Themen. Daneben wird eine Vor- bzw. Nachbereitung der DIAKONIA Konferenzen gewünscht, man möchte sich aber auch an grundsätzlichen Überlegungen zu DIAKONIA im Allgemeinen und der diakonisch-theologischen Diskussion beteiligen.

DIAKONIA Tagungen allgemein
Ähnlich wie auf der Weltversammlung in Durham wurden nach Eindrücken aus den letzten Konferenzen gefragt. Diesen

Fragenblock haben wieder nicht alle Befragten beantwortet. Wer ihn beantwortet hat, war auf mindestens einer vergangenen Versammlung/Seminar dabei. Dabei dominierten die Weltversammlungen. Das Seminar in Belfast 2002 und die Regionaltagung in Ägypten 2003 waren kleiner und nicht so gut besucht. Fast alle (88,14%), die an einer Weltversammlung teilgenommen haben, träumen davon, noch einmal teilzunehmen. Das ist ein sehr gutes Ergebnis für die Veranstalter! Die Vorbereitung auf diese Treffen wurde auf allen möglichen Ebenen geleistet. Einladungsschreiben (69,09%), Reiseführer (60,00%), aber auch persönliche Berichte (50,91%) waren die wichtigsten Quellen. Verhältnismäßig wenig Kritik wurde an vergangenen DIAKONIA Konferenzen geübt. Nur 30 Befragte äußerten sich kritisch, gegenüber 55 Befragten, die positive Erinnerungen formulierten. Die meiste Kritik bezog sich auf die letzte **DIAKONIA** Konferenz in Durham, wahrscheinlich weil der Ärger über die organisatorischen Mängel noch frisch ist. Die Sprachproblematik wird ebenfalls benannt. Inhaltlich gibt sich kein einheitliches Kritikbild. Das Wichtigste ist den Teilnehmern an den DIAKONIA Konferenzen die persönliche Begegnung mit Christen anderer Gemeinschaften, anderer Völker und Kulturen (jeweils 40 Antworten). Hierbei ökumenische Vielfalt und gleichzeitig Gemeinschaft im Geist zu erleben ist die Triebfeder für den Wunsch, an weiteren Tagungen teilzunehmen. Dementsprechend äußern auch viele den Wunsch, solche Tagungen zukünftig weiter zu veranstalten. Sorge macht vielen, wie junge Menschen an die Bewegung herangeführt und interessiert werden können.

Ulrike Kellner

DIAKONIA der Regionen

Aus der Region Afrika-Europa (DRAE)

Vorstandsmitglieder aus DRAE

Finnland: Riitta Hiedanpaahon ist die neue Vorsitzende des Verbandes diakonischer Mitarbeiter in der Ev. Luth. Kirche Finnlands.

Frankreich: Sr. Evangeline reiste im Januar 2006 in den Kamerun und besuchte die Schwestern in Bafut. Sie nahm das Geld für den zweiten Backofen in der Bäckerei mit. Sr. Sabine von der Gemeinschaft in Versailles konnte mit uns in Durham sein und wir hoffen, dass sich die Kontakte vertiefen.

Die Schwestern aus Reuilly planen den Neubau einer Kapelle als Ersatz für das Zelt, das ihnen 35 Jahre als Gottesdienstraum diente. Der Neubau soll Elemente des Zeltes, wie z.B. die schlichte Form und die Helligkeit aufnehmen.

Schweiz: Die Konferenz schweizerischer Mutterhäuser bereitet sich auf die kommende DRAE Regionalkonferenz vor, die im Sommer 2007 in Basel stattfindet, und zwar vom 22.-27. Juni. Thema: Freundschaft – Geschenk, Hingabe, diakonischer Auftrag

Niederlande: Der VDW schrumpft weiter. Sr. Adri Slob ist neue Vorsitzende.
Die Schwesternschaft Amerongen hält weiter engen Kontakt zu den Schwestern in Ruanda. Außerdem laufen zahlreiche Projekte in den Niederlanden.

Deutschland: Der *Bund Deutscher Gemeinschaftsmutterhäuser* hat Sr. Corinna Hart vom Mutterhaus Sr. Chrischona, Schweiz zur Stellvertreterin von Sr. Doris Horn im DRAE Vorstand bestellt.

Kaiserswerther Verband: Aus finanziellen gründen ist die Geschäftsstelle jetzt vollständig nach Berlin umgezogen.
Einige Mitglieder, wie Bethel, änderten ihre Gemeinschaftsordnung und können sich jetzt über neue Mitglieder freuen. 13 Schwestern werden dieses Jahr eingesegnet.
Eine neue Fachhochschule für Diakoniewissenschaften öffnet in Bethel.
Dr. Katharina Wiefel-Jenner, den Durham Teilnehmenden aus den Gottesdiensten dort bekannt, wurde als Vorsteherin des Oberlinhauses in Potsdam abgelöst.

Zehlendorfer Verband, Friederikenstift: Dieses Mitglied, das in den vergangenen Jahren an seiner diakonischen und spirituellen Identität arbeitete, trauert um seine ehemalige Vorsteherin Sr. Dorothea Geweke. Sie engagierte sich sehr für DIAKONIA und für die Arbeit in Madagaskar. Sr. Ute Hampel geht im November in den Ruhestand, bleibt aber in Hannover wohnen.
Innerhalb der Verbände ist man bemüht, Identität, Ziel und Zweck neu zu formulieren. Konfessionelle Krankenhäuser und andere Einrichtungen suchen nach Partnern, die ihnen helfen, ihre diakonische Identität zu finden. Da es immer mehr junge Menschen gibt, die ohne christlichen Prägung und ohne Werte sind, aber nach Sinn und Orientierung suchen, ergibt sich hier ein reiches Arbeitsfeld für unsere Schwesternschaften und Verbände.
Äthiopien: Die Mekane-Jesus Kirche ist immer noch an einer Mitgliedschaft interessiert.
Kamerun: Sister Judith kehrte ungeachtet ihres Erlebnisses mit dem Rollstuhl wohlbehalten von Durham nach Bafut zurück. Aufgrund der zahlreichen Besuche von Priorin Sr. Evangeline, Reuilly, traf die Schwesternschaft von Bafut einige schwerwiegende Entscheidungen. Als Garantin für Stabilität wurde Sr. Judith noch einmal für eine letzte Amtszeit von 5 Jahren als Oberin bestätigt. Außerdem wurde ein Schwesternrat mit 5 Mitgliedern eingesetzt.

Südafrika: die methodistische Diakonin Kathy Marsden versucht in ihrem Brückenbauprojekt weiter, drei ländliche, in Kultur, Identität und Sprache sehr unterschiedliche Gemeinden zur Zusammenarbeit zu bewegen.

Ruanda: Die Schwestern berichten, dass ihr Milchfarm-Projekt gute Fortschritte macht. Es werden nicht nur die eigenen Waisen in Tierhaltung und Ackerbau ausgebildet, sondern auch die Bauern der Umgebung.
Tansania, *Namalira Bukoba:* mit Hilfe von DIAKONIA konnten sieben Diakonissen ihre Ausbildung abschließen und haben nun eine Chance, einen Arbeitsplatz als Lehrerin, Beraterin oder Handwerkerin zu finden. Es gab in den vergangenen Jahren einige Unruhe im Zuge eines Führungswechsels, aber nun scheint Ruhe einzukehren. Es liegt ein Antrag auf weitere Förderung vor.

Sambia: der diakonische Konvent traf sich im Dezember 2005 und diskutierte u.a. wie der Beitrag für DIAKONIA aufzubringen sei. Vom 17.-24. August war eine Rüstzeit im Diakonia Zentrum von Kabwe. Hier wurde ein Projekt geplant, das landwirtschaftliche und praktische Ausbildung für Unterpriviligierte vorsieht.

Madagaskar: Sr. Angeline konnte an der Weltversammlung in Durham teilnehmen und alte Freundschaften und Kontakte wiederaufnehmen. In ihrem letzten Mitteilungsblatt berichtet sie, dass die Reisernte wegen Überflutung diesmal sehr klein ausfällt. Die Schwesternschaft engagiert sich in der Gemeindearbeit. Einer ihrer Gottesdienste wurde sogar im FJKM Radio übertragen. Sie veranstalteten einen Tag der Offenen Tür, bei dem sie auch ihre Handarbeiten verkauften. Neben Rüstzeiten bringen sie sich in die örtliche Gemeindearbeit ein und engagieren sich in der Cafeteria und der Gefängnisspeisung.
Nachdem im November drei Schwestern eingesegnet wurden, besteht die Gemeinschaft jetzt aus 10 Personen. Sie genossen den Besuch von Sr. Siong aus Grandchamp, die Einkehrtage abhielt.

Mitgliedsbeiträge und Spenden können Sie auf folgendes Konto einzahlen:
Konto Nr. 38 81 759 Kontoinhaber: Stichting DIAKONIA
Amsterdam, Netherlands/Niederlande
IBAN: NL-44 PSTB 0003881759 BIC: PSTBNL21

Aus der Region der Amerikas und der Karibik (DOTAC)

Neben der DOTAC Präsidentin Linda Ervin ist June James die Vertreterin von DOTAC im Vorstand. June kommt aus Antigua in der Karibik.

DOTAC Mitglieder im Vorstand

DOVE = **D**IAKONIA **O**vercome **V**iolence **E**ducation = DIAKONIA Ausbildung zur Überwindung von Gewalt. Das ist ein Programm von DIAKONIA, um Gewaltbereitschaft zu überwinden. Wir hoffen, dass das Ereignis im September 2007 stattfindet.

Wie schon im Beitrag der Präsidentin erwähnt, hat DOTAC mit den Vorbereitungen für die nächste Weltversammlung begonnen. Wahrscheinlich wird sie in Atlanta/USA stattfinden. Ein genaues Datum steht noch nicht fest. Einzelheiten werden Sie in den nächsten DIAKONIA Nachrichten und auf der Website finden können.

Was erwartet der Herr von uns? DOTAC Konferenz in Port of Spain, Trinidad vom 1.-6. Juli 2006

DOTAC (Diakonia der Amerikas und der Karibik) veranstaltet alle vier Jahre eine Konferenz. In diesem Jahr fand sie in Port of Spain, Trinidad statt. Sie war gelungen! Ich nahm zusammen mit meinem Partner Ed Schiere teil. Zum ersten Mal musste ich ihm nicht nur im Nachhinein von so einer Konferenz berichten, sondern er konnte sich selbst ein Bild von diesem Erlebnis machen. Und er hat viel gelernt.

Der Anspruch, „diakonia“ in der Welt zu sein, wurde mir nicht nur im Zusammensein mit Gleichgesinnten deutlich, sondern bereits auf dem Weg dorthin. Als der erste von drei Anschlussflügen annulliert wurde, war das zwar ärgerlich, aber ohne Mehrkosten, ja sogar ohne erkennbare Schwierigkeiten wurden Alternativflüge, Hotelgutscheine und Mahlzeiten arrangiert. Natürlich war mir bewusst, dass ich als weiße, gebildete, englisch sprechende Nordamerikanerin über die entsprechenden Kenntnisse und Möglichkeiten verfügte, in vertretbarer Zeit zu meinem Bestimmungsort zu kommen. Mitreisende z.B., die auf der Rückreise nach Venezuela waren und vorwiegend portugiesisch sprachen, wussten nicht, was sie erwartete. Die Mitarbeiterin der Fluggesellschaft versuchte mich daran zu hindern, mit ihnen über alternative Flugmöglichkeiten, Hotels und Verpflegungsgutscheine zu sprechen. Als wir dann einen Tag zu spät bei DOTAC ankamen, drei Tage lang ohne Gepäck, dachten wir an unseren Überfluss und wie es anderen geht, die nur die Kleidung auf ihrem Leib haben und vielleicht noch einmal zum Wechseln.

Sherilynn Upsdell, Russell Mitchell-Walker und DOTAC Präsidentin Linda Ervin

Diese frühen Erfahrungen sensibilisierten mich einmal mehr für die Privilegien, die ich habe und für meine Verantwortlichkeit, die Anliegen meiner globalen Nachbarn und Kollegen gründlich kennenzulernen. Es ist so einfach zu sagen, so eine Reise sei „zu teuer“ und dass Konferenzen besser näher an zuhause stattfinden sollten, aber ich finde, wir müssen mehr Rücksicht auf diejenigen nehmen, die sich eine solche Reise gar nicht leisten können, weil sie kein Geld haben und/oder

keine Einreiseerlaubnis in nördliche Länder bekommen.

Die DOTAC-Woche selbst war ausgefüllt und reich. Natürlich gab es jede Menge Vorträge zum Thema „Was erwartet der Herr von uns? Gerecht handeln, Güte lieben und demütig wandeln“.

Den Teilnehmern wurden zahlreiche Besuche in Arbeitsgebieten auf den Inseln Trinidad und Tobago ermöglicht. Ed und ich besuchten ein Hindu Waisenhaus. In dem Tempel lernte ich, dass viele der „Götter“, die sie anbeten, nicht seltsamer sind als manche Begründung der christlichen Trinität oder andere Metapher, die Gottes Eigenschaften erklären möchten. Auf den Fahnen, die nahe dem Tempel oder auf Privatgrundstücken aufgehängt waren, las man viele öffentliche Glaubenszeugnisse. Ich kaufte eine kleine getöpferte Diwali Öllampe, *diya* genannt. Sie brennt in diesem Herbst in meinem Haus aus Solidarität zu ihrem Lichtfest und erinnert mich daran, mehr über andere kulturelle/religiöse Bräuche zu lernen und sie wertzuschätzen.

DUCC (*kanadische Diakonenvereinigung, Anm. d. Red.*) hat ein neues Maskottchen. Linda Ervin „adoptierte“ in unserem Namen eine kleine Schildkröte und wir sind gespannt, weiter von ihrem Wohlergehen zu hören. Der kleine elektronische Anhänger mit „DOTAC“ der ihr am Strand von Nord Trinidad verpasst wurde, wird uns und den Forschern über ihre Wanderungen in den nächsten Jahren Aufschluss geben. Es ist ein ökologisches Schutzprogramm dieser Kreaturen, die als niedliche Babies bequem in eine Hand passen. Wenn die Mütter von ihrer Wanderung, die immerhin bis nach Nova Scotia in Kanada geht, zurückkommen, um ihre Eier in den warmen Sand zu graben, wiegen sie bis zu stattlichen 1.000 Pfund. An dem Abend, als wir da waren, kamen keine Mütter aus dem Meer, aber zahlreiche Babyschildkröten schlüpften und machten sich auf den Weg zum Ozean.
Nach der DOTAC Konferenz bereisten wir noch andere Teile von Trinidad und benachbarter Inseln. Die Gegend um Bedford in Port of Spain widersetzt sich allen Modernisierungsbestrebungen. Hier sieht man alte Häuser im viktorianischen Stil, in denen immer noch die Nachfahren der befreiten afrikanischen Sklaven leben.

Wir lernten, dass die Sklaven, als ihnen die Engländer ihre Bambus Musikinstrumente wegnahmen, aus Protest begannen, auf Ölfässern, die als Mülleimer dienten, Rhythmen zu schlagen. Die ersten Steel-Bands! Wir besuchten eine Hinterhoffabrik, wo heute die stählernen Musikinstrumente gebaut werden, deren Musik uns während der DOTAC Konferenz so erfreut hat.

Unsere Weiterreise nach Grenada führte uns zur Wiege von zahlreichen Früchten und Gewürzen – und rang uns immer größer werdenden Respekt vor der dortigen Entwicklung ab. Zum Beispiel fielen die meisten der Muskatnussplantagen in Grenada dem Hurrikan 2004 zum Opfer und ich lernte mit Staunen, dass eine einzige Cashew nahe einer

birnenförmigen Frucht gedeiht, die spärlich auf einem Baum wächst. Das erklärt die hohen Kosten von Cashews daheim. Andererseits dachte ich über die geringen Preise im Verhältnis zu den hohen Herstellungskosten nach, die wir den Produzenten zahlen. Ein weiterer Aspekt im Zusammenhang von Fairem Handel.

Auf dem Rückflug wurde mir noch einmal deutlich, dass wir Christus überall begegnen können: Ich saß neben einem 12 Jahre alten Jungen aus Trinidad, der allein Verwandte in Kanada besuchte. Er hieß „Jesus“ (Heysoo) und flog zum ersten Mal in seinem Leben. Ich überließ ihm meinen Fensterplatz und freute mich an seiner Begeisterung für das Panorama unter uns. Als mitten in der Nacht auf einem Flughafen in Venezuela verärgerte Passagiere zustiegen, die lautstark auf Spanisch oder Portugiesisch randalierten, als sie ihre Plätze schon besetzt vorfanden (die Maschine war überbucht), konnte ich den Jungen beruhigen. Ohne jemanden, der ihm die Situation erklärte

und seine Ängste besänftigte, hätte dieses Erlebnis die großartige Reiseerfahrung überschattet. Wie oft ist es in neuen Situationen segensreich, wenn jemand da ist, der begleitet und zuhört.

Sharilynn Upsdell

Noch ein Bericht aus Kanada:
Ich war enttäuscht, dass nur drei Kollegen aus der Vereinigten Kirche gekommen waren. Es gab viel mehr kanadische Presbyterianer!! Es gibt so viele Gelegenheiten und Ebenen, die uns Prioritäten abfordern – sie überwältigen uns. Vielleicht ist es leichter für diejenigen, die nicht so wie wir überflutet werden, andere Dinge zugunsten von internationalen Kontakten beiseite zu legen. Sie wissen wahrscheinlich auch viel besser, wie wichtig solche Kontakte sind. Sie sind noch nicht so satt. Wie Karen Ridd es einmal ausdrückte: „Sie haben nicht den „Luxus der Verzweiflung“ wie wir – ihre Leben sind mehr auf das tägliche Überleben ausgerichtet“. Weil ich weiß, wie wichtig diese globalen Erlebnisse für uns Nordländer sind, möchte ich gern an einer Partnerschaft mit einem unserer diakonischen Kollegen in Brasil arbeiten, in der Hoffnung, voneinander zu lernen und vielleicht einen Jugendaustausch in Gang bringen. Ich habe mir dafür einen Zeitrahmen von 2-3 Jahren gesetzt.

Aufregend war für mich, Hyacinth Booths theologische und historische Begründung des Amtes und der frühen Kirche kennenzulernen, wo es noch parallele Strukturen gab, nicht hierarchische wie heute. Besonders hat mich der Gedanke beeindruckt, dass, wenn diakonischer Dienst ein Dienst für andere ist, letztlich jedes Amt diakonisch ist, ob ordiniert oder nicht. Wir hatten viele Gelegenheiten, die örtlichen Gegebenheiten kennenzulernen, sowie deren globale Auswirkungen. Wir erfuhren von George Mulrain, dem Präsidenten der methodistischen Kirche der Karibik, die Geschichte des Genozids mit der Ankunft der Europäer, die Ankunft afrikanischer Sklaven und später Gastarbeitern aus Indien, wie Afrikaner, Muslime und Hindus Einflüsse mitbrachten und alles zusammen zu einer Kultur der Toleranz zusammenfügten. Die heutige Herausforderung liegt darin, das spezifisch karibische zu erkennen und von den kolonialen Einflüssen zu trennen.

Ich finde es immer sehr bereichernd, unter vielen unterschiedlichen Menschen zu sein. Es erweitert nicht nur den eigenen Horizont, sondern auch das Verständnis dafür, dass es in den unterschiedlichen Kirchentraditionen viele verschiedene Formen diakonischer Arbeit gibt, wie Innere Mission, Jugendseelsorge, Gemeindekrankenpflege, kirchliche Sozialarbeiter, Gefängnisseelsorge…. Ich denke manchmal, besonders angesichts der anderswo üblichen Anstellung durch die Gemeinde, nicht durch die Gemeindeleitung, ob wir in DUCC nicht noch mehr all die willkommen heißen könnten, die im diakonischen Dienst stehen? Wie können wir z.B. diejenigen integrieren, die wertvolle Jugendarbeit in unseren Kirchen leisten, keine CCS Ausbildung haben, aber trotzdem diakonischen Dienst verrichten?

Als wir bei meiner Tour durch ein Heim für Adoptionskinder und –jugendliche durch deren Zimmer geführt wurden, überlegte ich die ganze Zeit, wie es wohl möglich wäre, die Einrichtung anzusehen, ohne in das Leben der „Klienten“ einzudringen. Ich war beeindruckt von dem Engagement der Leiterin, die soviel Zeit und Kraft außerhalb ihrer Familie dafür aufwendet, dass diese Kinder ein liebevolles Zuhause haben. Ich versuchte herauszufinden, was darüber hinaus getan wurde, um diese Kinder weiterzuentwickeln. Vieles scheint noch auf dem Modell der Mildtätigkeit zu basieren.

Ich hörte mit Überraschung, dass Trinidad zu den weltweit größten Exporteuren von Erdgas gehört und darum recht wohlhabend ist. Auf diesem Hintergrund mutet es um so seltsamer an, dass diese Ressourcen offensichtlich nicht gut im Land verwendet werden – Kriminalität und Armut sind hoch, die Straßen außerhalb der Autobahnen grausig und

Dienstleistungen schlecht bezahlt. Ich war verblüfft über die vielfältige Umgebung des Hotels. Ich ging täglich spazieren und auf der einen Straße lief ich an umzäunten, gepflegten Häusern vorbei, die andere Straße säumte ein Mix aus gepflegten und heruntergekommenen Häusern. Fußgängern wurde selbstverständlich das Mitfahren angeboten. Später fand ich heraus, dass das wahrscheinlich unlizensierte Taxis waren. Auch mir wurde eines Morgens so eine Fahrt angeboten. Zu jeder Mahlzeit wurde Hühnchen und Fisch angeboten (sogar zum Frühstück),, aber immer anders zubereitet. Komischerweise habe ich mir Hünchen und Fisch gar nicht übergegessen!

Wenn ich über dieses Erlebnis nachdenke, kann ich nur jedem empfehlen, die Möglichkeiten zu nutzen und an den Veranstaltungen der weltweiten DIAKONIA teilzunehmen. Für mich ist es jedes Mal ein bereicherndes Erlebnis, das mir viel über uns selbst offenbart. Ich möchte auch alle dazu ermutigen, an unserem nationalen Konvent in Edmonton vom 17.-20. April teilzunehmen. Wir werden einige unserer kanadischen ökumenischen DOTAC Mitglieder zu Gast haben.

Russell Mitchell-Waller

Mitgliedsbeiträge und Spenden können Sie auf folgendes Konto einzahlen:

Konto Nr. 38 81 759
Kontoinhaber: Stichting DIAKONIA
Amsterdam, Netherlands/Niederlande
IBAN: NL-44 PSTB 0003881759
BIC: PSTBNL21

Bitte notieren Sie die folgenden neuen Adressen und Telefonnummern:

Geschäftsführung
Ulrike Kellner
Pressburger Str. 85
81377 Muenchen
Germany
Phone: +49-89-71056820
Fax: +49-89-7105 6857
E-mail:
secretary@diakonia-world.org

Editor DIAKONIA News
Jane Martin
Wentworth Road
Dundee DD2 3SD
Scotland, UK
Phone: +44-1382-813786
Fax: +44-1382-813786
E-mail:
english.editor@diakonia-world.org

Aus der Region DIAKONIA Asien-Pazifik

DAP Präsidentin Sala Naucalabalavu
und DAP Vizepräsidentin Sabitha Swaraj
mit DIAKONIA Präsidentin Louise Williams

Da die Region DAP geografisch sehr zersplittert ist, ist es nicht einfach für die Mitglieder, sich zu treffen. Deshalb nutzte DAP das Zusammenkommen in Durham und hielt im Anschluss an die Weltversammlung eine Geschäftssitzung ab.
Folgendes wurde an diesem Tag beschlossen:

- Zweimal im Jahr soll es eine Zeitschrift geben, Herausgeberin ist Rev. Shirley Barrow aus Neuseeland.
- Da es schwierig ist, in Fidji ein Bankkonto zu eröffnen und zu betreiben, bleibt das Konto vorerst in Australien und Rev. Gaye Nye fungiert als Schatzmeisterin.
- Diakonisse Sabitha Swaraj übernimmt das Sekretariat.

Australien, *Anglikanischer Verband*: „Hat mein Leben umgekrempelt“, so beschreiben einige australische Diakoninnen ihre Eindrücke von der DIAKONIA Weltversammlung in Durham. Sie fühlen sich erfrischt und gestärkt für ihren diakonischen Dienst, aber auch herausgefordert durch das Thema „Diakonie an Grenzen – Herausforderung und Hoffnung“. Ihre eigene Konferenz, die alle zwei Jahre stattfindet, ist Oktober 2006 in Brisbane.

Korea Am 1 Mai 2005 konnte die Schwesternschaft ihr 25jähriges Jubiläum feiern. Die Feierlichkeiten wurden in einem Buch und einem Video festgehalten. Das Einkehrhaus „Haus von Spiritualität und Frieden„ wird von vielen Gruppen und Einzelpersonen für Gottesdienste und Andachten genutzt. In einem Haushaltsprojekt werden Schüler von Mittelschulen und Gymnasien betreut. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Schulabbrecher und Problemkinder gelegt. Im Oktober 2005 veranstalteten sie zwei Gottesdienste für japanischen und koreanischen Christen. Sie waren sehr glücklich, dass es gelungen war, die beiden Gemeinden zusammenzubringen.

Indonesien Die indonesischen Schwestern investieren weiter in ihre Ausbildung, um in Krankenhäusern, Waisenhäusern, bei der Arbeit mit Straßenkindern, in Kirche und anderen Organisationen sich für die Gleichberechtigung von Frauen einzusetzen. Im Jahr 2005 wurden Diakonissen bei zahlreichen Katastrophen im Land eingesetzt, so bei

- Erdbeben und Tsunami in Aceh und Nias
- Hungersnot
- Poliomyelitis
- Bombenangriffen auf mehrere Städte

Die engen Beziehungen zwischen der indonesischen Schwesternschaft IKADIWA und den beiden deutschen Gemeinschaften, die bei der Gründung mitwirkten, nämlich die Kaiserswerther Schwesternschaft und die VEM-Schwesternschaft, führten zu einem internationalen Workshop. Es war der zweite dieser Art und fand auf der Insel Samosir statt, die im Toba-See auf Sumatra liegt. Eine Woche lang arbeiteten etwa 60 Schwestern an dem Thema aus Nehemia 8,10 „Die Freude des Herrn ist unsere Stärke“. Alle drei Schwesternschaften bekräftigten ihren Willen, die engen Beziehungen weiter zu stärken. Als ein erstes Ergebnis kann eine indonesische Diakonisse einen 6-wöchigen Sprachkurs in Deutschland

machen. Er wird von einer VEM-Schwester finanziert und die Indonesierin kann in Kaiserswerth wohnen. Praktikumsplätze für deutsche Schwestern in Indonesien sollen eingerichtet werden.

Indien *Schwesterngemeinschaft in der Kirche von Südindien* – von den 65 Schwestern sind nur noch 40 im aktiven Dienst. Es ist schwierig, alleinstehende Frauen für den Dienst zu begeistern. Die Schwestern veranstalten einmal jährlich Einkehrtage und schicken weiterhin Schwestern zur Ausbildung ins Ausland.
Die Gemeinschaft unterhält vier Projekte:

- Feierabendhaus
- H.D. Kote Projekt – Gemeindearbeit
- Programm für junge Frauen
- Kinderheim für gefährdete Kinder und Schulung von behinderten jungen Frauen

Fidji Die Diakonissen veranstalteten im Dezember 2005 einen Workshop zum Thema „Theologische Diskussion über Gewalt“ mit dem Schwerpunkt „Gewalt gegen Frauen“.
Sie hoffen, eine DAP Versammlung noch vor der nächsten Weltversammlung einladen zu können.
Da Fidji sehr klein ist, können sich weiterhin die Schwestern jeden Monat zusammenkommen.

Mitgliedsbeiträge und Spenden können Sie auf folgendes Konto einzahlen:

Konto Nr. 38 81 759
Kontoinhaber: Stichting DIAKONIA
Amsterdam, Netherlands/Niederlande
IBAN: NL-44 PSTB 0003881759
BIC: PSTBNL21

Wichtige Internet und E-mail Adressen

WEBSITES

DIAKONIA World Federation	http://www.diakonia-world.org
DAP	http://www.dap.info
DRAE	http://www.drae.info
DOTAC	http://www.dotac.info

Ansprechpartner Weltbund

president@diakonia-world.org
secretary@diakonia-world.org
treasurer@diakonia-world.org
deutsch.editor@diakonia-world.org
english.editor@diakonia-world.org
webmaster@diakonia-world.org

REGIONAL

dap.president@diakonia-world.org
dotac.president@diakonia-world.org
drae.president@diakonia-world.org
drae.secretary@diakonia-world.org
drae.treasurer@diakonia-world.org

Berichte über ökumenische Tagungen

9. Vollversammlung des Weltkirchenrates (WCC) vom 14.-23. Februar 2006 in Porto Alegre, Brasilien

Terttu Pohjolainen schreibt: „Dies ist das erste Mal, dass ich an einer DIAKONIA Vorstandssitzung teilnehme, das erste Mal, dass ich DIAKONIA beim Weltkirchenrat repräsentiere und das erste Mal, dass ich in Südamerika bin.

Das Thema der Versammlung „Gott in deiner Gnade, verwandle die Welt“ war ein Gebet vor Gott. Es beschreibt sehr gut diese betende Veranstaltung, bei der die Teilnehmer an ökumenischen Morgen- und Abendgebeten teilnehmen konnten. Bibelstunden, Gottesdienste mit örtlichen Gemeinden, eigene Meditationen, Abendmahlgottesdienste, ausgerichtet von den unterschiedlichsten Konfessionen und natürlich festliche Eröffnungs- und Schlussgottesdienste. Diese Möglichkeiten, die sich den Teilnehmenden boten, waren sichtbares Zeichen der Einheit der Kirche Christi. Wir rückten zusammen im gemeinsamen Gebet, Gesang und gemeinsamen Lernen.

Zum ersten Mal fand die Versammlung in Südamerika statt und war eine der größten weltweiten Zusammenkunft dieser Art. Zum ersten Mal waren auch zahlreiche junge Menschen anwesend und man konnte sie in über 100 verschiedenen Sprachen reden hören. Zwar hatten sich lediglich gut 900 offizielle Delegierte und offizielle Gäste eingefunden, aber am Mutirão beteiligten sich über 2.000 Menschen.

Die „Ökumenischen Gespräche“ boten den Delegierten die Möglichkeit, mit unterschiedlichen Kirchen innerhalb der ökumenischen Bewegung ins Gespräch zu kommen. 22 verschiedene Themen standen zur Auswahl. Die Delegierten, die offiziell Teilnehmenden und die eingeladene Jugend konnte sich in Gruppen treffen und an den Überlegungen zur künftigen Ausrichtung des WCC teilnehmen.

DIAKONIA Vorstandsmitglieder in Porto Alegre

„Mutirão“ war der Name für das Rahmenprogramm mit Workshops, Seminaren, kulturellen Veranstaltungen, Festen und Ausstellungen. Es ist das portugiesische Wort für einen Ort, an dem man zusammenkommt, um zu feiern und zu diskutieren. Mutirão wurde von vielen verschiedenen Gruppen, Gemeinden und Organisationen gestaltet, was zu einer enormen Vielfalt führte. Hier gab es so viel zu sehen und zu lernen. Hier konnte man Christen aus aller Welt treffen und mit ihnen ins Gespräch kommen.

Diejenigen, die zum Mutirão kamen, durften auch an der Eröffnungs- und Schlussveranstaltung teilnehmen, an den Plenarsitzungen und Präsentationen. Außerdem hatten sie ihre eigenen Bibelarbeiten.

Wie Sie sich vorstellen können, spielte in den Gottesdiensten lateinamerikanische Musik eine Hauptrolle. Ein Chor, größtenteils aus Teilnehmern bestehend, gehörte jedes Mal dazu. Jeder Tag hatte sein eigenes Thema und Symbol. Ein Tag erinnerte besonders an die vorangegangene DIAKONIA Weltversammlung. Das Thema war „Gott in deiner Gnade, verwandle die Welt“ und das Symbol war „Wasser“ und ein Brunnen, mit Schöpfkellen und Blumen war vorne dekoriert.

Im Laufe der Woche gab es zahlreiche Grußworte, so von Luiz Inacio Lula da Silva, dem Präsidenten von Brasilien, zahlreichen kirchlichen Würdenträgern, wie etwa Erzbischof Desmond Tutu und der Most Reverend Dr. Rowan Williams,

Erzbischof von Canterbury. Am Abend des zweiten Dienstag leitete Desmond Tutu einen Schweigemarsch durch Porto Alegre.

Es war eine bunte und fröhliche Vollversammlung, bei der sich Musik, Theater und Vorführungen durch alle Teile des Programms zogen. Es spiegelte die Vielfältigkeit, die entsteht, wenn Gott die Welt verwandelt.
(Auszüge aus einem Bericht von Terttu Pohjolainen)

Mutirão
Der DIAKONIA Vorstand hatte auf seiner Sitzung beschlossen, einen Workshop auf dem Mutirão anzubieten. Dabei sollten ein oder zwei Vorstandsmitglieder Louise Williams unterstützen. Er wurde während unserer Zeit in Sao Leopoldo vorbereitet.

Der Titel des DIAKONIA Workshops lautete „prophetische Diakonie macht einen Unterschied“. Er sollte die enge Verzahnung von reflektierender Theologie und dienender Wohltätigkeit deutlich machen. Es ist in der Vergangenheit nicht immer gelungen, deutlich zu machen, dass beides Ausdrucksformen der gleichen christlichen Motivation sind.

DIAKONIA Workshop beim Mutirao

Mit Handzetteln wurde auf den Workshop aufmerksam gemacht, außerdem stand er im offiziellen Programmheft.

Gut 30 Personen nahmen teil und wir waren damit sehr zufrieden. Einige kamen, um herauszufinden was „prophetische Diakonie“ meint, andere hatten noch nie etwas von DIAKONIA gehört, wieder andere konnten wertvolle Ideen beisteuern.
Es gab eine gute und fruchtbare Diskussion, die nur viel zu schnell vorbei war.

DIAKONIA Workshop beim Mutirao

Hier sind einige der Ideen und Erklärungen:

- Prophetische Diakonie und Kritik gehören zusammen. Jedoch ist Kritik nur dann konstruktiv, wenn sie in tätige Diakonie mündet.
- Wohltätigkeit – baut Brücken
- Prophetische Diakonie ist strukturierte Diakonie in Gesellschaft und Kirche.
- Prophetische Diakonie und Wohltätigkeit sind zwei Seiten derselben Medaille.
- Prophetische Diakonie bedeutet, das wir jemand zu etwas befähigen.
- Wohltätigkeit spricht mit prophetischer Stimme und umgekehrt – prophetische Diakonie ist gegenseitiges Lernen.
- Prophetische Diakonie formt und steht im Zusammenhang mit Gemeinde/Familie.
- In der Wohltätigkeit sehen wir sie und uns – bei prophetischer Diakonie sehen wir uns als Leib der Wohltätigkeit
- Prophetisch meint den Unterschied zwischen Tun und Sein.
- Prophetisch bedeutet, an die Basis zu gehen und dort prophetische Stimmen aufzuspüren.
- Wohltätigkeit führt zu Frustration, die wiederum führt zu prophetischem Dienst.

- Wohltätigkeit kann komfortabel sein, prophetisch dagegen bedeutet unsicher und teuer.
- Prophetisch = Wohltätigkeit mit Gerechtigkeit. Wohltätigkeit sollte den Ruf nach Gerechtigkeit ernst nehmen.
- Prophetische Diakonie nimmt aktuelle Fragestellungen auf und setzt Prioritäten.
- Wohltätigkeit nimmt Bedürfnisse auf, die sonst niemand wahrnimmt.
- Prophetische Diakonie meint Wandel.
- Wohltätigkeit ohne prophetische Diakonie ist kein guter Dienst.
- Theologie war die der Geber, nicht der Empfänger.

Um es zusammenzufassen:

- Wohltätigkeit und prophetische Diakonie gehören zusammen.
- Wenn man prophetische Diakonie betreibt, ist Wohltätigkeit am rechten Fleck.
- Wir müssen uns kritisch hinterfragen.
- Wohltätigkeit – prophetische Diakonie/Gemeinschaft – Solidarität.
- Leben ist prophetisch, Sein und Tun, Geben und Empfangen, Leben bedeutet, etwas geben. Leben ist eine Einladung, unter Spannung zu leben.
- Wohltätigkeit ist Ausdruck der Liebe Christi. Wir sind gefordert, ernsthaft und vertrauensvoll in prophetischer und dienender Diakonie zu leben

(Auszug aus einem Bericht von Terttu Pohjolainen)

Terttu Pohjolainen
DIAKONIA Vertreterin beim WCC

DIAKONIA Gebetstag

Am 26. jeden Monats

Denjenigen, die über E-mail verfügen und Interesse bekundet haben, schickt DRAE Präsidentin Sr. Doris Horn jeden Monat einen Gebetsaufruf mit Schriftstellen, Gebetsanliegen, Neuigkeiten aus der Region und ermutigenden Worten.

Dieser 26. jeden Monats ist vielen von uns ans Herz gewachsen. Auch wenn Sie nicht alle über E-mail verfügen und so Sr. Doris Brief nicht erhalten, können Sie sich in die weltweite Gebetsgemeinschaft an diesem Tag einklinken. Seien Sie gewiss und getröstet davon, dass an diesem Tag auch für Sie gebetet wird.

Bericht von KAIRE
16.-22. Mai 2006
Bari, Südost Italien

Die ökumenische Konferenz *KAIRE* findet alle zwei Jahre statt. Sie richtet sich an europäische Frauen in spirituellen Gemeinschaften. Das Wort KAIRE erinnert an den Gruß des Engels an Maria. Zu den Spielregeln gehört, dass jemand maximal dreimal an so einer Konferenz teilnehmen darf. Dann muss sie ihren Platz für eine andere freimachen. In diesem Jahr fand die Konferenz im römisch-katholischen Zentrum für Spiritualität und christliche Kultur *Oasi Santa Maria* statt, das in der nähe von Bari liegt, in der Provinz Puglia in Südost Italien.

Sechs Tage lang lebten und beteten 47 Frauen aus 17 Ländern miteinander. Hauptsprachen waren italienisch, französisch, deutsch und englisch.

In diesem Jahr stand über dem Treffen das Wort aus Johannes 4 „Wo finde ich lebendiges Wasser?“ Die Bibelarbeiten wurden von Frau Corinna Combert-Galland gehalten, Professorin für Neues Testament an der Ev. Theologischen Fakultät in Paris. Danach gab es eine Zeit für stille Besinnung und anschließend Gruppenarbeit. In diesen Gruppen fand ein lebhafter Austausch über nationale, konfessionelle und sprachliche Grenzen hinweg statt . Zur Begegnung Jesu mit der samaritanischen Frau konnten viele Beispiele aus verschiedenen interkonfessionellen, interreligiösen oder internationalen Erlebnissen beigesteuert werden.

Etliche der Teilnehmerinnen berichteten aus ihrem Berufsalltag und über ihre jeweilige Situation. Auch DIAKONIA Präsidentin Louise Williams trug dazu bei.

Es gab zwei Vorträge von italienischen Professorinnen. Die eine, eine Soziologin, sprach über die „Begegnung mit anderen“ und nutzte dabei die reiche multikulturelle und multiethnische Geschichte der Gegend, die andere brachte uns die christliche Vergangenheit der Umgebung näher und illustrierte ihren Vortrag mit byzantinischen Ikonen und Fresken.

Wir besuchten die Sehenswürdigkeiten der Gegend, wie nahegelegene Grotten, die “Märchenstadt” Alberobella mit den charakteristischen konischen *trulli*-Häusern und einigen sehr bemerkenswerten Grabeskirchen aus dem 6. Jahrhundert und früher, in denen immer noch Reste wunderbarer Fresken zu sehen sind. Als eine Gruppe von rumänischen orthodoxen Schwestern einige Stücke ihrer Liturgie anstimmten, war die junge italienische Führerin begeistert, dass die Kirchen, die sie so

liebte, wieder zu ihrem ursprünglichen Zweck genutzt wurden: dem Lobe Gottes.

Wir besuchten das *Centro Ecumenico „San Nicola“* in Bari, einem wichtigen Zentrum für Forschung und Zusammenarbeit zwischen katholischen und orthodoxen Kirchen. Nach der Besichtigung der Kathedrale und einer Audienz beim Bischof von Bari, nahmen wir an einer orthodoxen Vesper am Schrein von St. Nicholas teil. Ein sehr bewegendes Erlebnis.

Am Sonntagmorgen besuchten uns Gemeindeglieder der Umgebung, die sich in ökumenischen Gruppen engagieren.

Für mich war es ein enormes Erlebnis von positiven ökumenischen und internationalen Beziehungen, pfingstlich fröhlich. Sprachen, Kulturen und christliche Tradition mischten sich und Barrieren wurden überwunden oder forderten von uns liebevolles Verständnis, Respekt und Toleranz bei gemeinsamen Gebet und Arbeit. Gemeinsam warten wir auf die Erfüllung Jesu Zusage, dass „alles eins“ sein wird.

Rev. Deacon Gill Butterworth

(aus dem Mitteilungsblatt der diakonischen Verbandes der englischen Kirche, DACE, Juli 2006)

****

Internationales Diakonatszentrum (IDZ)
Internationale Studienkonferenz vom 22-25. September 2005 in Freising

Diakonisse Terttu Pohjolainen, Finnland, konnte für DIAKONIA an der obigen Tagung teilnehmen. Eine solche Gelegenheit hatte sich in den vergangenen Jahre nicht mehr ergeben.

Das Thema der Konferenz lautete: „Diakonat als prophetisches Amt in einer globalisierten Welt“. Es nahmen 155 Teilnehmer aus 37 verschiedenen Ländern teil.

Aus etlichen Berichten wurde ersichtlich, dass es viel zu tun gibt in einer sich ständig verändernden Welt, in der die Not groß und die Ressourcen klein sind. Für die Diakone besteht eine Spannung darin, dass sie einerseits aufgrund des Priestermangels verstärkt im liturgischen Bereich eingesetzt werden, andererseits aber die Not der Gemeinden sehen, wo Arme, Verlorene und Suchende auf Zuwendung warten.

Da es immer mehr ständige Diakone in der römisch-katholischen Kirche gibt, steigt die Akzeptanz als wichtiger Dienst in der Kirche.

Die meisten der ständigen Diakone sind verheiratet und werden von ihren Frauen unterstützt. 2001 gründeten diese Ehefrauen untereinander ein Netzwerk und können regelmäßig auf den Konferenzen berichten. Eine Vertreterin von ihnen ist voll stimmberechtigtes Mitglied im Vorstand.

In den vergangenen Jahren führte die Vertreterin der Ehefrauen im Vorstand des IDZ, Nelleke Wijngaards Serrarens eine interessante Umfrage unter den Ehefrauen durch. Sie fragte:

- Hat die Weihe Ihres Mannes zum ständigen Diakon Ihre Familie beeinflusst?
- Welche Erwartungen sind an Sie gestellt worden?
- Auf welche Weise arbeiten Sie mit Ihrem Mann zusammen? Wie unterstützen Sie seinen Diakonat?
- Hat das Diakonat eine positive Auswirkung auf sie und ihre Familie? Können Sie Beispiele nennen?
- Hat das Diakonat für Sie und Ihre Familie Probleme gebracht? Welcher Art?
- Wünschen Sie sich ein größeres Angebot an Gesprächen, Veranstaltungen, Spiritualität, Unterstützung usw.?

Alle Ergebnisse wurden zusammengefasst und in der Broschüre „Partner in Solidarität – Ehefrauen von Diakonen“ publiziert, die entweder beim IDZ direkt oder bei der Geschäftsführung von DIAKONIA bestellt werden kann.

Internationale Diakonie Konferenz (DIC)

Im Mai diesen Jahres konnte ich die Konferenz in Bratislava besuchen. DIC ist eine aus Deutschland kommende Vereinigung von Theologen, die in diakonischen Einrichtungen arbeiten. Es war die zweite Veranstaltung dieser Art, nach Heidelberg im Jahr 2004 und fand bewusst im östlichen Teil Europas statt. Das Thema lautete „Den Frieden in den Städten suchen – Diakonie als aktiver Agent bei Europas sozialen Veränderungen“. Ungefähr 100 Theologen, die in den unterschiedlichsten diakonischen Einrichtungen in Europa arbeiteten, diskutierten die Rolle der Diakonie in Europa. Gerade unter gesamteuropäischen Aspekten ist die Gestaltung des sozialen Netzes von immer größerer Bedeutung. Diakonie begreift die sozialen Veränderungen in Europa mehr und mehr als Chance zur Mitarbeit und Gestaltung. Man erkennt deutlich die eigenen Traditionen, die zur jetzigen Form der nationalen sozialen Systeme geführt haben. Diese miteinander in Beziehung zu setzen, eröffnet großes Einflusspotetial und zeigt Möglichkeiten, wie Diakonie hier eine aktive Rolle spielen kann.

Die Einführungsvorträge stellten den Konflikt zwischen sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung in Europa dar und beschrieben die sich daraus ergebenen Anfragen an die Kirchen. Nach einem Bunten Abend, der von der theologischen Fakultät in Bratislava ausgerichtet wurde, diskutierten wir am Samstag verschiedene Modelle des Diakonats. Jetziger und zukünftiger Zustand wurde an fünf verschiedenen Beispielen aus Osteuropa, Skandinavien, aus den romanischen Ländern, aus Deutschland und England dargestellt. Alle diese Institutionen kämpfen mit großen Veränderungen, mit Ausnahme von Osteuropa. Dort haben kaum Institutionen die kommunistische Herrschaft überlebt und es geht eher darum, ganz von vorne anzufangen.

Ich stellte das englische System dar, das sehr auf die Basis eingeht. Schulungen vor Ort, die die Gemeinden in die Lage versetzen, durch neu erworbene Fähigkeiten und durch politisches Engagement bei den Verantwortlichen Veränderungen zu erwirken. Obgleich die Übersetzer nicht immer die richtigen Worte trafen, stießen diese Ausführungen darüber, Veränderungen durch Ausbildung in Basisgemeinden zu erwirken und so vor Ort Menschen für Diakonie zu interessieren, bei den „jungen“ osteuropäischen Diakonen auf großes Interesse. Unglücklicherweise nahmen die europäischen Kommissare aus Brüssel an der Tagung nicht teil und hörten so auch nicht die „Gute Nachricht“. Es wurde deutlich, dass wir alle eine Menge guter Ideen und Hoffnungen einzubringen haben und dass die Diakone aus den Kirchen ganz Europas sich weiter treffen müssen, um die evidente Notwendigkeit deutlich zu machen, in den Innenstädten präsent zu bleiben und so das liebende Angesicht des dienenden Christus denen zuzuwenden, die im sich ändernden wirtschaftlichen Klima, das sich mehr und mehr nur um die Erfolgreichen kümmert, vergessen werden.

Am Sonntag konnte ich einen Gottesdienst der örtlichen lutherischen Kirche besuchen, der von einem Pastorenehepaar gehalten wurde. Es predigte der lutherische Bischof von Bratislava. Ich fühlte mich in der Liturgie sehr zuhause und im Gespräch mit dem Bischof beim Mittagessen wurde mir klar, dass wir viel von der lutherische Kirche in den osteuropäischen Ländern über das geteilte Amt lernen können. Hier wird versucht, neue Modelle für das Amt zu finden. Vielleicht sind es die Diakone an den Grenzen von Europa, und oft genug der Kirchen, die den sozialen Wandel in Europa vorantreiben können.
Rev. Deacon Ann Wren
(aus dem DACE Mitteilungsblatt)

CHRISTLICHE VERKRUSTUNGEN AUFBRECHEN

Gemeinschaft im Reich Gottes, diakonische Kirche und die Befreiung der Laien

David B. Clark, Epworth Press - Herausgegeben November 2005

Buchbesprechung

Dieses Buch ist eine bahnbrechende Studie über ein neues Kirchenmodell, das der „diakonischen Kirche". Hintergrund ist eine sich grundlegend wandelnde Welt und eine Kirche, die in „christlichen Verkrustungen" verharrt. Der Argumentation des Autors zufolge muss eine Kirche, die ihre Mission in der heutigen Welt erfüllen will, vier fundamentale Änderungen vornehmen. Erstens muss sie, von einer Theologie des Gottesreiches als einer lernenden Gemeinschaft ausgehend eine Theologie der Gemeinschaft entwickeln. Zweitens muss sie sich in eine „diakonische Kirche" verwandeln, deren Zweck es ist, der Gemeinschaft des Gottesreiches in der Welt zu dienen. Drittens müssen die Laien von der Vorherrschaft des Klerus befreit werden, damit sie Diener des Gottesreiches sein können. Dafür ist viertens die Rolle des Diakons als Vermittler existentiell. Das Buch schildert fünf Beispiele für aktuelle diakonische Kirche und würdigt kritisch das diakonische Potential der fünf weltweiten christlichen „Erneuerungsbewegungen".

Als methodistischer Pfarrer und Theologe hat David B. Clark viel Erfahrung mit der Beschreitung neuer kirchlicher Wege. Er spielte eine wichtige Rolle bei der Entwicklung von Basisgemeinden, Laienamt, der christlichen Gemeinschaftsbewegung, Schulen als lernende Gemeinschaften und Stadtentwicklung. Über all dies hat er auch immer wieder berichtet. Heute ist er methodistischer Diakon.

Propheten treten immer in Krisenzeiten auf. David Clark ist so ein Prophet. Er analysiert brillant die Kirche in der heutigen Welt und entwickelt die Vision einer Kirche für die Welt, die voll des Geistes Jesu Christi ist. Der Gegensatz, den Clark zwischen der heutigen Kirche und der diakonischen Kirche zieht, ist in den britischen Kirchen sehr aktuell und zeigt eine Vision der Erneuerung auf, nicht nur für die Kirche, sondern für eine notleidende Welt.

John M. Hull, Emeritierter Prof. für Religionspädagogik der Universität Birmingham und Honorarprofessor für Prakt. Theologie am theologischen Queens College in Birmingham.

David Clark mutet allen Christen, und besonders den Diakonen, eine kopernikanische Wende in ihrem diakonischen Selbstverständnis zu. Oft genug führt die Diskussion von der dienenden Kirche zum Diakonat als Beispiel. David Clark behauptet, dass es zunächst die Laien, nicht die Diakone sind, die die dienende Kirche in der Welt repräsentieren. Die wichtigste Aufgabe des Diakons ist es, die Laien für diesen Ruf empfänglich zu machen und ihnen zu helfen, ihm nachzukommen. Das Buch stellt dringende Fragen zum Selbstverständnis, zu Praxis und Form des Diakonats. Diakone weltweit sollten es unbedingt lesen.

Sue Jackson, Vorsitzende der Diakonischen Vereinigung in der Methodistischen Kirche in Großbritannien.

David Clark hat uns – die Mitglieder von DIAKONIA – eingeladen, sein Buch zu lesen und möglichst die Diskussion fortzuführen hin zu einem Diakonat des 21. Jahrhunderts, anstatt uns immer wieder im Kreis zu drehen, weil uns die jetzige Vielfalt und Bandbreite gefangen hält.

Kontaktadresse: David Clark, Hill View, Burton Close Drive, Balewell, Derbyshire, DE45 1BG. E-mail: dclark@fish.co.uk

Mitgliedsbeiträge und Spenden können Sie auf folgendes Konto einzahlen:

Konto Nr. 38 81 759
Kontoinhaber: Stichting DIAKONIA
Amsterdam, Netherlands/Niederlande
IBAN: NL-44 PSTB 0003881759
BIC: PSTBNL21

Freundschaft

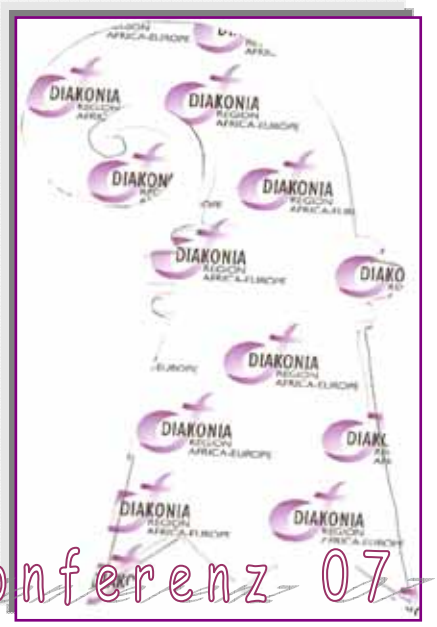
Geschenk- diakonischer Auftrag

Basel

Schweiz

22.06 - 27.06

D-R-A-E-- Conferenz 07



Spannungsbogen Freundschaft:

Gewählt –gegeben
Natürliche - geistliche Beziehung
professionelle Distanz
Fachleute aus Kirche und sozialen Institutionen
werden mit uns dieses Thema beleuchten
---- Referate – Workshops – Führungen ----

Die multikulturelle Vielfalt Basels führt unweigerlich eine religiöse/ christliche und kulturelle Pluralität mit sich. Daneben zeichnen sich rasante Veränderungen und Schnelllebigkeit hinsichtlich gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen ab. Der Ruf nach neuer Wertedefinition ist in der Postmodernen erneut erwacht. Auch in der Diakonie sind an unterschiedlichen Stellen Aufbrüche spürbar und werfen Inhaltliche und konzeptionelle Fragen auf.
Wer bin ich – brauche ich den Anderen, die Gemeinschaft? Bewähren sich Freundschaften in Notzeiten?
Diese komplexe Verflechtung führt mitten hinein in viele unserer diakonischen Arbeitszweige und Angebote sowie wie auch kirchliche Gemeindestrukturen und setzt Akzente für zu treffende Entscheide in der Lokalpolitik. Wie begegnen wir dem „Anderen“. Als was sehen wir ihn? Klient, Eindringling, Fremder, Freund, Schwester oder Bruder? Können wir die Herausforderung, am weltweiten Leib Christi mitzuarbeiten annehmen? Fachleute aus Kirche und sozialen Institutionen werden mit uns diese Themen beleuchten.
Kosten: ungefähr 750,- Schweizer Franken – 500 € pro Person